

Leben bis zuletzt

Wenn nach einer schweren Krankheit das Leben zu Ende geht, wünschen sich die meisten Menschen in dieser letzten Lebensphase zuhause umsorgt werden zu können.

Die sogenannte „Palliativversorgung“ gibt es für schwerstkranke und sterbende Menschen. Insbesondere die Schmerztherapie im häuslichen wie auch im stationären Bereich gehört dazu. Palliativ kommt vom lateinischen „Pallium“ – der Mantel. Und so kann man sich diese Versorgung auch vorstellen. Schützen und einhüllen bis zuletzt. Die Lebensqualität und Selbstbestimmung des Sterbenden so lange wie möglich erhalten, fördern und verbessern und ein menschenwürdiges Leben bis zuletzt ermöglichen.

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Im Unterschied zum ambulanten Palliativdienst gibt es seit 2007 die vom Gesetzgeber initiierte „spezialisierte ambulante Palliativversorgung“ (SAPV). Diese beinhaltet auch die umfassende ärztliche Versorgung des Patienten. Ein Netzwerk von speziell ausgebildeten Ärzten, Pflegekräften wie auch Seelsorgern und Hospizmitarbeitern stellen die Versorgung mit einer 24-Stunden-Bereitschaft an sieben Tagen in der Woche sicher. Hat der Patient vom behandelnden Arzt eine Verordnung für die SAPV bekommen, dann besucht das SAPV-Team den Kranken zu Hause und plant zusammen mit dem Hausarzt die optimale häusliche Versorgung. Die SAPV-Teams müssen Verträge mit den Krankenkassen schließen, die nach der unverzüglichen Vorlage der ärztlichen Verordnung über die weitere Kostenübernahme entscheiden.

Wer bekommt und braucht die spezielle Palliativversorgung?

„Versicherte mit einer nicht heilbaren, fortschreitenden und weit fortgeschrittenen Erkrankung bei einer zugleich begrenzten Lebenserwartung, die eine besondere aufwändige Versorgung benötigen, haben Anspruch auf spezialisierte ambulante Palliativ-Versorgung“, so die Definition des Gesetzgebers. Nun ist es aber so, dass längst nicht jeder Sterbende tatsächlich die SAPV braucht. Experten sind sich einig, dass etwa zehn Prozent der Patienten diese besonders aufwändige, spezialisierte Versorgung benötigen. Auf Basis der Allgemeinen ambulanten Palliativversorgung ist die Versorgung durch den vertrauten Hausarzt zusammen mit Pflegediensten und weiteren nichtärztlichen Berufen grundsätzlich sehr gut gesichert.

Sterben zu Hause – nicht jeder Patient will das. Auf einer Tagung in Berlin hat die Würzburger Palliativmedizinerin Dr. Birgitt van Oorschot davor gewarnt, das Sterben zuhause alternativlos zu lassen. „Es gibt immer wieder Patienten, die in der Phase des Sterbens die Sicherheit der Klinik vorziehen“, sagte sie. Angehörige und Patient sollten offen miteinander umgehen und Ihre Wünsche und Erwartungen aussprechen.

Wer bei der Landwirtschaftlichen Krankenkasse Niederbayern/Oberpfalz und Schwaben versichert ist und mehr zur spezialisierten ambulanten Palliativversorgung wissen möchte wendet sich an:

Frau Reischl, Telefon 0871/696-369 oder an Herrn Tesar, Telefon 0871/696-761 bei der LKK.

Christiane Mayer
LSV NOS